

nisch daherkommt, aber auch die Autorennamen der Literaturangaben verzeichnet – was in diesem Fall durchaus einmal positiv gewertet werden muß.

H. Z.

Giorgio RAVEGNANI, *Bisanzio e Venezia* (Universale Paperbacks Il Mulino 495) Bologna 2006, Il Mulino, 217 S., 6 Karten, ISBN 88-15-10926-9, EUR 11,50. – Eine flüssig geschriebene, adäquat gewichtete und aus solider Kenntnis des aktuellen Forschungsstandes heraus erarbeitete kompakte Gesamtdarstellung der venezianisch-byzantinischen Beziehungen (aus der venezianischen Perspektive), ohne Fußnoten, mit 6 Seiten Literaturtiteln und einem Namenregister am Ende.

R. P.

Marc von der HÖH, *Erinnerungskultur und frühe Kommune. Formen und Funktionen des Umgangs mit der Vergangenheit im hochmittelalterlichen Pisa (1050–1150)* (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 3) Berlin 2006, Akademie Verlag, 529 S., 57 Abb., ISBN 3-05-004181-1, EUR 69,80. – H. analysiert zunächst Schriftquellen: die frühe Pisaner Annalistik des späten 11. Jh., die Geschichtsdichtungen des *Carmen in victoriam Pisanorum* und des *Liber Maiorichinus* sowie schließlich drei mit dem Namen eines Guido (eher wohl eines Südtaliensers als eines Pisaners) in Verbindung gebrachte Sammelhss. mit z. T. identischen spätantiken historiographischen und geographischen Texten und eingesprengten Stücken mit Pisaner Lokalbezug. All dies, spät und plötzlich einsetzend und ohne viel Erinnerungen an die eigene Geschichte im Früh-MA, ist inhaltlich auffällig fixiert auf die Pisaner Auseinandersetzungen mit den Sarazenen im westlichen Mittelmeer und nicht übliche kommunale Geschichtsschreibung (auch) über innerstädtische Ereignisse (die weitestgehend fehlen); bei aller theologischen Durchdringung, so H., seien gerade die von Klerikern stammenden Geschichtsdichtungen bemerkenswert und einzigartig in ihrem Focus nicht auf kirchliche Dinge und daneben *auch* auf Lokalgeschichte, sondern auf die militärischen Aktionen der weltlichen Stadtgemeinschaft im Heidenkrieg, in dem sich Pisas göttliche Erwählung zeige; gerade diese gemeinsame kirchlich-weltliche Außen-Stoßrichtung könne in Pisa eine konfliktfreiere Kommunebildung als anderswo ermöglicht haben. Unbeantwortet bleibt angesichts eines solchen Deutungsversuchs dann aber doch die Frage, warum bei H. (und also auch in den Pisaner Quellen?) Pisas Rolle und Erzbischof Daimberts ambitionöse Politik in Jerusalem gegen Ende des ersten Kreuzzugs so ganz unerwähnt bleiben. Der zweite Hauptteil der Studie wendet sich dann den Bauwerken zu und der Stadt selbst als Erinnerungsraum: Dies sind vor allem natürlich der Dom mit den Inschriften der Fassade, den Grablegen und Grabinschriften, daneben die anlässlich des Sarazensieges von 1087 gestiftete, unter dem Patronat der Kommune verbliebene und als Tagungsort der frühen kommunalen Ratsgremien dienende Kirche San Sisto sowie schließlich der Komplex der heute verschwundenen Porta Aurea am Arnoufer mit Inschrift und einer zum Gedenken an einen im Sarazenenkampf gefallenen Konsul umgewidmeten antiken (Herkules?)-Statue (diese ebenso wie die Inschriften auf Dom-Epitaphien oder Namenslisten in den geistlichen Dichtungen bemerkenswert frühe Zeugnisse der Verdienste von Einzelnen um die Stadtgemeinschaft). Auch nicht-schrift-